

aus dem Walde heraus einen unteren Soldaten mit zwei französischen Soldaten vor sich daherkommen; ihre beiden Gewehre trug er auf der Schulter. Auf unser Befragen meldete er dann, er sei nur etwas in den Wald gegangen, um sich aus umherliegenden französischen Tornistern ein Paar Stiefel und frische Wäsche auszusuchen, da sei er auf die beiden vollständig bewaffneten Franzosen gestoßen, habe sich ohne weiteres auf sie geworfen, sie nach einigem Kampfe entwaffnet und dann vor sich hergetrieben; da wären sie jetzt!

Den heutigen Nachmittag benutzten die 7. und unsere Kompanie vielfach zum Ruhen und Schlafen; denn um 5 Uhr abends mußten wir auf Vorposten: die 8. Kompanie gegen Nordwesten und Westen, die 7. Kompanie gegen Süden und Südosten. Wir formten aus der 8. Kompanie nur eine Feldwache, die an einem Bauernhofe bivallierte, und stellten von hier aus unsere sämtlichen Posten aus; ich mußte sofort die Vorposten abpatrouillieren und die Verbindung mit der 7. Kompanie sichern und setzte mich dann auf der Feldwache wieder mit aus Feuer, welches wir ohne jede Gefahr, vom Feinde gesehen zu werden, angünden konnten.

20. November. Bois St. Pierre.

Gegen Mitternacht und früh um 3 Uhr machte ich noch einmal je einen größeren Patrouillengang, die Postenlinie entlang und über sie hinaus, ohne jedoch irgend etwas Verdächtiges zu bemerken. Höchst unangenehm war aber sowohl beim Patrouillieren als auf der Feldwache der starke Regen, der um 2 Uhr begonnen hatte. Wie oft ich mit meinen drei Mann, besonders auf der zwischen 3 und 5 Uhr unternommenen Patrouille, gefallen bin, das kann ich unmöglich auch nur annähernd angeben, es war aber sehr, sehr oft. Leider gab es während der ganzen Nacht keine Berührung mit dem Feinde, nur bei der 7. Kompanie fielen gegen 5 Uhr früh einige Schüsse, die aber für uns weiter keine Folgen hatten, als die Posten noch aufmerkamer zu machen.

Um 7 Uhr verließen wir müde und steif, kalt und naß die Vorpostenstellung und marschierten mit dem Bataillon von Jaudrais ab. Überall kamen wir an Verhauen, Barricaden und Straßenabgrabungen vorüber; einmal wurden auf einer Strecke von 10 Kilometern 17 Barricaden mit Straßendurchstichen gezählt. Wenn jede von ihnen selbst nur schwach verteidigt worden wäre, hätten sie uns empfindlichen Schaden und Aufenthalt verursachen können; so aber zogen wir, anfangs lächelnd, bald aber, sie als etwas ganz Gewöhnliches und als einen Bestandteil der Straße ansehend, ohne weitere Notiznahme hindurch oder vorbei. Der Marsch selbst war, da wir die Hauptstraße bald verließen und auf schlechten Wegen bergauf und bergab scheinbar große Umwege machten, sehr ermüdend, was mir, da ich zum Quartier nach wieder „vorausgehen“ mußte, ganz besonders fühlbar wurde. Gegen Abend hörten wir aus nicht allzu großer

Entfernung einige Kanonenschüsse. In der Nähe unseres Quartierortes angelangt, sah ich aus ihm drei feindliche Reiter davonreiten und rückte daher mit meinen Unteroffizieren sehr vorsichtig in das Dorf ein. Es war Bois St. Pierre; wir erreichten es um 16 Uhr, fanden aber nichts vom Feinde darin; das Bataillon kam um 17 Uhr an. An Blatz hatten wir gerade keinen Ueberfluß und mußten ihn überdies noch mit zwei Eskadronen des 3. Chevaulegers-Regiments teilen. Ich lag mit einigen Soldaten in einem Heustadel.

21. November. La Fource.

Gefecht bei La Fource.

Vor Tageshelle abmarschieren und bei Dunkelheit erst ins Quartier kommen, das wußten wir kaum mehr anders. Auch heute begann schon früh 6 Uhr wieder das Kilometern auf guter Straße, an Verhauen, Abgrabungen und Barricaden in erstaunlicher Menge vorüber. Nebenbei sei bemerkt, daß diese Barricaden usw. mit merkwürdiger Sorgfalt und sehr solid ausgeführt waren; um so besser, daß sie nie verteidigt wurden.

Ich arbeitete mich schon seit mehreren Stunden als Quartiermacher an der langen Marschkolonne fast der ganzen 1. Division vor, zugleich mit mir Leutnant Wolfer des 2. Jäger-Bataillons. Wir waren soeben bei den Truppen der Vorhut in einem tiefen, schönen Tale angelangt — da explodierten plötzlich mit dem uns bekannten eigentümlichen Knall zwei Schrapnells über uns, ohne jedoch jemanden zu verletzen. Es war gerade 1 Uhr mittags. Die Vorhut und mit ihr die ganze Kolonne machte Halt und wir Quartiermacher suchten wieder unsere Abteilungen auf, um im Falle eines Gefechtes nicht zu fehlen. Die Bataillone und Eskadronen marschierten nun in verschiedenen Richtungen auseinander, einige Batterien fuhren die Höhen hinauf und es entspann sich bald bei der Avantgarde ein kurzes, aber lebhaftes Gewehr- und Geschützfeuer. Wir, noch im Anmarsch begriffen, sahen vom Gegner vorläufig noch nichts, wir hörten nur den entbrannten Kampf. Unsere

Straße, die sich langsam den Berg hinaufzog, machte nun eine Biegung, und gewahrte jetzt Einblick in das Gefechts-terrain: ein Talkeßel, überall von steilen, schönen Höhen umgeben, auf deren einer, links von uns, ein Dorf lag, das allem Anschein nach vom Feinde stark besetzt und verbarrikadiert war und gerade das Schutzbild unserer Artillerie bildete. Am Fuße dieser Höhe arbeiteten sich schon, mit dem Feinde ein mäßiges Feuer unterhaltend, Infanterieschwärme empor. Wir standen in der ersten Reserve, noch auf dem Abhang der diesem Dorfe gegenüberliegenden Höhe, und sahen von hier aus alles, wie in einem Theater. Neben uns befand sich eine vor kurzem von den Franzosen in Brand geschossene Ferme und sandte eine ungeheure Flamme und Rauchwolke in die Luft; sie war vorhin durch eine wahrscheinlich für uns bestimmte Granate in Brand geraten. Während sich die Plänkler in großem Bogen mehr und mehr

dem Dorfe näherten und den Feind dort hin zurückdrängten, feuerte unsere Artillerie von einer das Tal rückwärts abschließenden Höhe aus unablässig mit großer Genauigkeit auf die besetzten Verbarrikadierungen der Dorfumfassung und auf die wenigen feindlichen Geschütze. Ein Reh, durch den Geschützlärm aufgeschreckt, sprang in größter Angst zwischen den beiden Feuerlinien umher; bald war es vor uns, bald vor den französischen Plänklern oder ganz in der Nähe des Dorfes zwischen unseren freipierenden Granaten, wo es auch endlich, wahrscheinlich von einem Sprengstück getroffen, niederstürzte und von seiner Angst erlöst wurde.

Die Lage hatte sich inzwischen so gestaltet, daß der Feind außer Toten und Verwundeten keinen Mann mehr außerhalb des Dorfes hatte; unsere Plänklerschwärme feuerten ausschließlich auf die Ortsbesatzung, die feindlichen Geschütze hatten ihr Feuer eingestellt; von uns rückten mehrere Bataillone hinter den Plänklerlinien gegen das nun von drei Seiten umfaßte Dorf vor. Auch wir befanden uns unter diesen Bataillonen; wir waren ins Tal hinabgezogen und erstiegen, eine Menge höchst hinderlicher Felsen durchkletternd, rechts der Straße die Anhöhe; hierbei nahm ich einem toten Mobiltgardesoldaten seine schöne, für ihn jetzt doch unnötig gewordene graue Decke ab.

Fortsetzung folgt.

Abt-Ordinaris Angelus Ma. Ettinger von Cava.

Schluß.

Tief bewegt und mit oft tränenreichster Stimme dankte der Gefeierte am Schluß in einer längeren Ansprache.

Dieses Familienfest war so recht eine schöne Illustration des Wortes des königlichen Sängers:

„Siehe, wie gut und lieblich es ist, wenn Brüder in Eintracht beisammen wohnen.“

Und am andern Morgen standen sie in langen Reihen an der alten Klosterpforte, die Böglinge, und dann kam er selbst, ihr ehemaliger Rektor, gefolgt von seinen Mitbrüdern. Mit Segenswünschen auf den Lippen, gab man den Friedenskuß, ein letztes Händedrüken, und fort ging's. Doch nicht allein, denn einige Mitbrüder, der Hochwürdigste Herr Erzabt selbst, eine Anzahl Seminaristen und Konvikturen wollten den Scheidenden in seinen neuen Wirkungskreis begleiten und Zeugen sein der feierlichen Abtsweihe, die am folgenden St. Josefstage in Cava stattfinden sollte.

Während Monte Cassino am 18. März das Fest der 7 Schmerzen beging, feierte die Kirche von S. Trinita von Cava das Fest des hl. Erzengels Gabriel. Und heute sollte er erscheinen, der Engel — der Angelus — der Schutzengel der Kirche von Cava, der Hirte der Seelen, der Abt und Vater der klösterlichen Familie, und dementsprechend war auch der Empfang.

Unter dem Donner der Böller, dem Geläute der Glocken und den Klängen der Musikkapelle rollte der Zug in die Station Cava ein. Als der neue Abt mit dem Kardinal Cavichione, der am folgenden Tage die feierliche Abtsweihe vornehmen sollte, dem Wagen entstieg, brach die angesammelte Volksmenge in begeisterte Rufe aus. Die verschiedenen Behörden, der Gemeinderat mit dem Sindaco an der Spitze, waren zur Begrüßung erschienen.

Dann ging es in 30 Wagen im Schritt unter Borantritt der Musikkapelle und der verschiedenen Vereine mit ihren Fahnen und Abzeichen durch die festlich geschmückte Stadt, deren Hauptstraßen einer wahren via triumphalis glichen, und durch die Reihen der spalierbildenden, evviva-rufenden und applaudierenden Menge zum Kloster hinauf. Von den dichtbesetzten Fenstern und Balkons ergoß sich ein duftender Blumenregen und buntfarbige Blätter mit dem Aufdruck: „Evviva l'Abate Ettinger“ flatterten in die Wagen. Große Maueranschläge entboten in mächtigen Lettern dem neuen Abt herzlichen Willkommen.

Am Portal der Abteikirche erwartete die Klostergemeinde, die Böglinge und viele Gläubige die Kirchenfürsten.

Nachdem diese unter den Baldachin getreten, erklang der Gesang des Ecce sacerdos magnus, begleitet von den mächtigen Afforden der berühmten Orgel. Mit dem sakramentalen Segen schloß für heute die Feier.

Am Feste des hl. Josef eröffnete der feierliche Einzug in das zweite Gotteshaus, das mit Andächtigen dicht gefüllt war, die schönen und ergreifenden Funktionen der Abtsweihe. Den Höhepunkt erreichte die Feier, als der Neugeweihte im Pontifikalschmuck, umgeben von seinen beiden Assistenten, dem Hochwürdigsten Vater Abt Primas und dem Hochwürdigsten Erzabt von Monte Cassino, zum erstenmal legenspendend durch seine Kirche schritt. Da waren dann aller Blicke auf die ehrfurchtgebietende Gestalt des Abtes, wie auch auf dessen Mutter, welche sichtlich ergriffen der Festlichkeit anwohnte, gerichtet. Es folgte die Huldbildung der Mönche und des Diözesanklerus und der feierliche Pontifikalsegen. Majestätisch und sanft gleich Engelsmelodien flutet der Hoch- und Lobgesang des Te Deum durch das Gotteshaus und mächtig wie Meeresrauschen wogt der Orgel Tonfülle durch die hl. Hallen. Die Berge hallen wider vom Dröhnen der Böller, und der Glocken eherne Zunge verkündet weitem den feierlichen Augenblick.

Außer den schon erwähnten Prälaten wohnten noch einige Erzbischöfe, mehrere Bischöfe, der Präses der kassinesischen Kongregation und Abt von St. Paul, der bisherige apostolische Administrator und Abt Bisceglia, verschiedene weitere Kirchenfürsten, Vertreter der verschiedenen religiösen Orden und Genossenschaften sowie Behörden und Honoratioren bei, die auch sämtlich zu dem einfachen Festmahl geladen wurden. In dem am Tage der Abtsweihe erlassenen ersten Hirtenbrief spricht der neue Abt-Ordi-

narius in überaus warmen undlichen Worten vom Gehorsam, demament jedweder gesellschaftlichenung.

Möge das Felsenkloster, die würdige Stiftung des hl. Alfes des neuen Prälaten tatkräftige und weisen Regierung zu einer stehen, und darum rufen wir würdigen Herrn aus dem Herzen ein inniges „Ad multo zu.“

Geschichte aus der Jesu-Andacht.

Am 24. November des Jahres empfing der hl. Vater Leo großen Konfistorium-Saale kan mehr denn 500 Vertreter beider Apostolats aus ganz Italien. hl. Vater war umgeben von se und dem Kardinalen Bili Baromeo, Monako la Sale ni und Bartoloni. Nachden tor des Apostolates, P. Ant Mareca, aus dem Orden d ten, eine schöne Ergebnen verlesen, hielt der heilige B denkwürdige Anrede:

„Es ist Uns höchst angenehste Söhne, euch hier zu se Trost bereiten Uns die G von welchen ihr euch bes Wir nehmen dieselben als und als die gemeinsamen d Schar der Gläubigen, welch des von euch so würdig ver beider Apostolates sind, entg rend Wir euch Unser Wof zeugen, wollen Wir einig Erinnerungen betreffs die tes und der Verehrung des wieder wachrufen und zug Hoffnungen in euch erweck

„Ja, es ist Uns angenehmen Ehre Gottes daran daß Wir, von dem Augen gen, da die Vorsehung U die Leitung eines Teiles d su Christi übergab, es fü Unseres Hirtenamtes anfa bigen die wirksamsten Hei bieten, unter welchen oh Verehrung des heiligen den ersten Platz einnimmt deshalb und verordneten sonderen Erlaß, daß i fromme Verein des Geb gegündet werde; Wir er einen Direktor und empfa sen Verein dem Eifer der sie denselben unter den i ten Gläubigen einführte lieh uns die göttliche G unter großer Feierlichkei ger Vorbereitung dem die Stadt und Diözese en. Noch jetzt jubelt U Wir gedenken, mit n Frömmigkeit, Andacht Gläubigen Unserer wa drucksvollen Aufforder und welche reiche Heil eingeheimst wurden.

„Da wir aber auf heiligen Petrus erhoben Wir es nicht unterlasse